

„An einem Strang ziehen“

Interview mit Hanspeter Quodt, Hauptgeschäftsführer MSD, und Dr. Carsten Petersen, Internist und Diabetologe sowie Initiator von „aha! – ab heute anders“.



Vor zwei Jahren gehörte das Projekt „aha! – ab heute anders“ zu den Nominierten des MSD Gesundheitspreises.

MSD hat das Projekt und seinen Initiator Carsten Petersen seitdem begleitet. Vor wenigen Wochen wurde das Programm nun vom Kreis Schleswig-Flensburg auf das gesamte Bundesland Schleswig-Holstein ausgeweitet.

Wir haben mit Carsten Petersen und mit MSD-Hauptgeschäftsführer Hanspeter Quodt gesprochen – über das Projekt und über Fortschritte im Bemühen um eine bessere Versorgung in Deutschland.



Herr Dr. Petersen, seit Juli können in ganz Schleswig-Holstein nun alle Versicherten der AOK-Nordwest, der BARMER GEK und der DAK-Gesundheit an dem von Ihnen initiierten Diabetes-Präventionsprogramm teilnehmen. Das sind über eine Million Menschen. Die Kassenärztliche Vereinigung Schleswig-Holstein hat mit den beteiligten Kassen einen Vertrag zur frühzeitigen Erkennung und Vermeidung der Krankheit abgeschlossen. Schirmherrin des Programms ist Landesgesundheitsministerin Kristin Alheit. Macht Sie das stolz?

Carsten Petersen: Zu allererst bin ich froh, dass wir loslegen können. Schließlich haben wir im Kampf gegen die Volkskrankheit Diabetes und ihre zahlreichen Folgeerkrankungen schlicht und einfach keine Zeit zu verlieren.

Haben Sie denn das Gefühl, Zeit verloren zu haben?

Carsten Petersen: Jeder, der sich mit innovativen Versorgungslösungen beschäftigt, weiß ja, wie komplex die Materie ist. Wenn Sie ein solch großes Projekt umsetzen wollen, dann brauchen Sie einfach einen langen Atem – und die richtigen Partner.

Und die haben Sie gehabt?

Carsten Petersen: Ja: mit den beteiligten Krankenkassen, mit der Kassenärztlichen Vereinigung – aber auch mit MSD als Gesundheitspartner. Wir haben alle an einem Strang gezogen: die Voraussetzung für den Erfolg.

Herr Quodt, wenn nun alle an einem Strang ziehen – warum ist die Umsetzung eines solchen Projekts noch immer so kompliziert?

Hanspeter Quodt: Das ist in der Tat erstaunlich: Alle Beteiligten sind überzeugt von der Idee des Projekts, alle verfolgen das gleiche Ziel – und dennoch läuft es nicht von alleine. Die Rahmenbedingungen sind eben immer noch nicht so, wie sie sein sollten. Nach wie vor werden Idealisten gebraucht wie Herr Dr. Petersen, der sich auch von einer Unmenge an Regelungen und Vorschriften nicht abschrecken lässt, wenn es um seine Patienten geht.

Mit dem MSD Forum GesundheitsPARTNER und dem MSD Gesundheitspreis wollten Sie doch genau gegen diese Problematik ankämpfen. Hat sich denn gar nichts geändert?

Hanspeter Quodt: Die Überzeugung, dass wir im Gesundheitswesen nur gemeinsam erfolgreich sein können – die scheint sich doch langsam durchzusetzen. Das sehen Sie ja beim aha!-Programm, an dem die Ärzte, die Kassen, die KV und ein Pharmaunternehmen sehr kooperativ zusammengearbeitet haben. Und das sehen Sie auch an den vielen Bewerbungen für den diesjährigen Gesundheitspreis – darunter sind jede Menge Belege, dass Großartiges entstehen kann, wenn alle den gemeinschaftlichen Erfolg wollen. Und gemeinsam müssen wir nun auch dafür kämpfen, die noch bestehenden Hindernisse zu beseitigen.

Herr Dr. Petersen, Sie wurden gerade als Idealist bezeichnet. Sehen Sie sich auch so?

Carsten Petersen: Ich bin seit fast 20 Jahren als Diabetologe tätig, ich kenne die Entwicklung der Krankheit und das enorme Risiko – für die Menschen wie für das Gesundheitssystem. Ich sehe es einfach als unsere Verpflichtung an, etwas gegen diese Entwicklung zu unternehmen. Leider gibt es in Deutschland kein konzertiertes Vorgehen. Andere Länder sind da weiter. In Finnland etwa gibt es einen nationalen Diabetes-Plan. Also müssen wir auf lokaler Ebene anfangen, gewissermaßen ein Leuchtturm-Projekt auf den Weg bringen. Global denken, lokal handeln – das ist das Motto.

Herr Quodt, sollte man nicht vielleicht auch global handeln? Wäre es nicht besser, solche Versorgungslösungen müssten nicht im Kleinen entstehen, sondern würden gleich national geplant?

Hanspeter Quodt: Ich bin der Meinung, wir sollten in beide Richtungen denken. Vom Großen zum Kleinen und vom Kleinen zum Großen. Natürlich brauchen wir künftig auch mehr gemeinsame langfristige Strategien, aus denen wir dann konkrete Maßnahmen ableiten. Ich glaube, dazu ist auch der Innovationsdialog ein guter Anfang, den Bundesgesundheitsminister Herrmann Gröhe jetzt angestoßen hat. Wir sollten aber auch weiterhin die Projekte fördern, die vor Ort entstehen – und sie dann in ihrem Wachstum unterstützen. Menschen wie Dr. Petersen sind einfach am nächsten dran an den Patienten vor Ort. Auf deren Initiative und deren Expertise sollten wir keinesfalls verzichten.

Eine Frage zum Schluss: Warum hat das aha!-Programm vor zwei Jahren denn eigentlich keinen Gesundheitspreis gewonnen?

Hanspeter Quodt: Das müssen Sie die unabhängige Jury fragen. Aber wer den Gesundheitspreis seit drei Jahren verfolgt, der weiß: Die Konkurrenz war und ist einfach verdammt stark.

aha! – ab heute anders

Das aha!-Programm richtet sich vor allem an Menschen, bei denen Hinweise auf ein erhöhtes Risiko zum Diabetes mellitus Typ 2 vorliegen.

Sie erhalten von Hausärzten und hausärztlichen Internisten, die an dem Programm teilnehmen, zunächst einen speziellen Fragebogen.

Mit Hilfe des Fragebogens wird das individuelle Risiko ermittelt, in den nächsten zehn Jahren an Diabetes zu erkranken. Erhärtet sich der Verdacht, kann der Versicherte an einem bis zu

15-monatigen Präventionsprogramm bei seinem behandelnden Arzt teilnehmen.

Ziel ist es, dass der Versicherte seine Lebens- und Essgewohnheiten langfristig umstellt, sich mehr bewegt – und damit das Diabetesrisiko sinkt. Dafür werden mit dem Versicherten individuelle Pläne aufgestellt: mit einfachen und effizienten Maßnahmen, die sofort und problemlos umgesetzt werden können. Weitere Informationen im Internet unter www.ab-heute-anders.de.

